

Menschen Halt geben aus sozialer Sicht – Beitrag 2

Harry Rosing, 1e Opziener Noorder Kampement nr. 2, NL

Mein Beitrag zum Mitteleuropäischen Lagertreffen bezieht sich auf die Lage in Holland, die ich während meiner Jugend erlebt habe.

Im nachfolgenden Artikel betrachte ich Autorität als ein Element, das uns Halt bietet.

Aus meiner Jugendzeit erinnere ich mich noch an die Geschichten meiner Mutter. Sie erzählte mir, dass mein Großvater zu Zeiten ihrer Kindheit entschieden hatte, dass meine Mutter nach dem Abschluss der Grundschule keinen weiteren Unterricht bekommen sollte. Sie würde doch einen Bauern heiraten, Kinder bekommen und würde daher keine weitere Ausbildung benötigen. Derselbe Großvater entschied dann auch für meine Großmutter, für wen sie bei einer Wahl stimmen sollte.

Meine Eltern hingegen waren gleichwertige Partner in ihrer Ehe. Meine Mutter wünschte sich, dass ihre fünf Kinder eine gute Ausbildung bekommen sollten, um in der Zukunft selbstständig im Leben stehen zu können.

Sie regelte die Sachen im Haushalt, und mein Vater die auf dem Bauernhof. Es war eine Zeit, in der wir als Familie gemeinsam aßen, und im Haushalt, im Garten und im Betrieb mithalfen. Abends hörten wir zusammen Radio oder machten unsere Schulaufgaben.

Ich respektierte meine Mutter und akzeptierte wie selbstverständlich die Autorität meines Vaters. Es war eine Zeit, in der meine Eltern Respekt hatten vor der Kirche und den lokalen Autoritäten, zu denen auch die Lehrer gehörten.

Ich wuchs auf in einem beschützten Umfeld und es gab wenige Probleme, die ich selbst lösen musste, da es klare Autoritäten gab, die Lebensregeln für Verhalten und Benehmen vorgaben.

Aber was ist eigentlich Autorität? Autorität bedeutet für mich die Bereitschaft, sein Verhalten durch eine Institution oder Respektsperson bestimmen zu lassen. Früher waren das die Kirche, die Lehrerschaft oder die Polizei.

Heutzutage ist Autorität nirgendwo mehr selbstverständlich, weder in der Familie, noch in der Schule, bei der Arbeit oder im öffentlichen Raum. Und das ist eine gute Nachricht, zeigt es doch die Mündigkeit der heutigen Bürger, die die Bevormundung durch Autoritäten abgeschüttelt haben.

Aber der moderne Mensch sehnt sich nach der Autorität des Vaters und der Geborgenheit einer übergeordneten Gruppe, die Klarheit, Perspektive und Schutz gibt. In einer Zeit, in der keiner mehr anstandslos Autoritäten anerkennt, fallen jeweiliger Halt und alle Struktur weg.

Autoritäten? „Für die tun wir nichts mehr, die sind was von gestern“, habe ich vor kurzem gehört, als ich mit einer Frau über ihre Arbeit als Begleiterin einer Organisation sprach. Dieses Zitat verdeutlicht, dass Autorität mit einer Kultur der Freiheit und Gleichheit schwer in Einklang zu bringen ist. Sie wird verneint und untergraben, ihr wird misstraut. „Wer bist du, dass du etwas über mich zu sagen hast?“. Autorität ist ungreifbar geworden.

Aber gleichzeitig gibt es eine große Sehnsucht nach Autorität. Es gibt Bedarf an Autorität, aber traditionelle Formen von Autorität wirken nicht mehr. Autorität ist nicht mehr selbstverständlich, sie muss verdient und erarbeitet werden. Aber es ist unklar, auf welcher Grundlage? Tradition allein ist als Rechtfertigung ungenügend und auch Expertisen werden oft misstrauisch beäugt. Für mich geht es um die Änderung von Autoritätsverhältnissen und

was sie für Menschen bedeuten, was sie ihnen bieten und was sie kosten. Wie darüber gedacht wird und was den Blicken entzogen wird.

Wodurch lässt sich das Handeln der Menschen heutzutage lenken?

Meine Frau und ich haben vier Kinder. Und eine meiner Töchter hat einmal eine vielsagende Bemerkung gemacht, die gut zu unserem Thema passt: „Eigentlich durften wir früher ziemlich viel“, sagte sie. Unsere Kinder bekamen nämlich all jene Unterstützung, die sie auf ihrem Weg brauchten. Und gleichzeitig bekamen sie stets ein Maß an Freiheit, das ihrem jeweiligen Alter angemessen war. Es war die Freiheit, ihr Leben so zu gestalten, wie sie es wollten. Gleichzeitig galten aber auch klare Spielregeln. Spielregeln wie „Versprochen ist versprochen“, die klar machten, dass erwartet wurde, gemachte Verabredungen einzuhalten.

Und damit kommen wir zum Kern meiner Geschichte. Welche Folgen hat die Tatsache, dass die Menschen in der heutigen Gesellschaft weniger Bezug zur Autorität haben?

Freiheit ist ein übergeordnetes Gut und Autorität soll allseits misstraut werden, aber werden wir dadurch auch glücklicher? Hier einige meiner Erwägungen:

- das Leben ist komplizierter geworden und fordert mehr eigenes Denken. Die gescheiterten, starken und schlaunen Leute passen sich dieser neuen Realität leicht an, aber es gibt auch eine große Gruppe von Menschen, für die Autoritäten großen Nutzen haben. So hängen Erfolg und Misserfolg in der heutigen Gesellschaft von den individuellen Entscheidungen ab, die die Menschen treffen. Aber das Treffen dieser Entscheidungen ist für viele eine große Last. Früher trafen Autoritäten oft Entscheidungen für den Einzelnen und machten ihnen das Leben damit ein wenig einfacher. Andererseits denke ich, dass es genügend Geschichten von Eltern und Großeltern gibt, die Entscheidungen für ihre Kinder getroffen haben, mit denen diese nicht einverstanden waren, denen sie sich aber gleichzeitig auch nicht widersetzen konnten.
- Ein Vorteil von Autorität war, dass sie oftmals nicht unbegründet war. Institutionen wie die Kirche, Behörden oder das Elternhaus verfügten über ein moralisches und intellektuelles Kapital, über das nicht jeder verfügte. Wenn man also autoritätsgetreu war, konnte man von diesem Kapital profitieren. Andererseits missbrauchten Autoritätspersonen auch regelmässig die Möglichkeiten, die ihnen ihre Autorität bot. Regelmäßig lesen wir in Zeitungen Artikel über den Missbrauch in der Kirche und bei anderen Institutionen. Ging die Kirche hiergegen tatsächlich ungenügend vor?
- Und dann stellt sich die Frage: wenn unsere Gesellschaft auf individueller Freiheit fußt und nicht mehr auf Autorität, können wir als Gesellschaft dann noch zusammen leben?
- Wer ist dann noch in der Lage, unbequeme und lästige Dinge zur Sprache zu bringen? Wird es genügend Einzelne geben, die sich noch für eine Gesellschaft einsetzen, von der vor allem die Schwachen profitieren, während sich die klügsten und stärksten Menschen in ihre „gated communities“ zurückziehen können?

Und zum Schluss die Frage: was machen wird als Odd Fellows mit dem heutigen Bedarf an Hilfe? Was können wir mit unserer kleinen Anzahl an Mitgliedern machen? Sind wir imstande, unseren eigenen, überwiegend älteren Mitgliedern jene Unterstützung zukommen zu lassen, auf die sie hoffen dürfen? Oder sind wir auch dazu in der Lage, Hilfe außerhalb unserer eigenen Gruppe zu leisten?

Weil ich in dieser Gruppe keine Autorität habe, würde ich hierzu nachher gerne Ihre Meinung hören.